

Bezugspreis:

Der „Tannushote“ erscheint täglich (Sonn- und Feiertage) und kostet im Vierteljahr einschließlich Beirgerlohn M. 3.50, durch die Post ins Haus gebracht stellt sich der Bezugspreis auf M. 3.25. Wochenkarten, durch unsere Geschäftsstelle und unsere 5 Filialen zu beziehen, 25 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Amdenstraße 1
Fernsprecher No. 9.

Tannushote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Anzeigenpreis:

Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 50 Pfg. Bei Anzeigen von auswärtig kostet die sechsgespaltene Petitzeile 25 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Daueranzeigen, i. d. Wohnung angebrachte Zeitungsblätter, Inserate rechtzeitig erbeten.

Postfachkonto Nr. 8974
Frankfurt am Main

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg., für auswärtig 80 Pfg. **Bezugspreis:** ab 1. April 1920 M. 6.00 vierteljährlich. **Wochenkarten:** 45 Pfg.

Nr. 113

Samstag, 22. Mai 1920

Gegründet 1859

Pfingsten.

Das „liebliche Fest“ mit seiner blühenden Naturpracht und seiner hohen Glaubensbegeisterung ist wieder da. Und wir freuen uns darüber. Denn der geistige Gehalt dieses erhabenen Festes bietet uns ja, was wir in unserem persönlichen Leben bedürfen, womit wir die Kämpfe für unsere politische Ueberzeugung befehlen, nämlich: Licht, Kraft, Glaubensmut und Tatendrang!

In jedem Menschenleben und Beruf ist das Alltägliche meist freudlos, mehr niederbeugend als erhebend. Der Himmel ist oft so trübe, der ganze Horizont erscheint mit grauen Wolken wie mit einem Bleipanzer überzogen. Wo Freudfeuer aufleuchtet, brennen sie schnell nieder. Genüßstunde verdampten wie Wassertropfen in der Mittagsglut. Hoffnungen sinken nieder wie Maienblüten, in welche ein rauher Sturm fährt. Wo wir mit Begeisterung eine Sache beginnen und denken, wir könnten das Ziel in fähigem Anlauf erreichen, da tauchen die Schwierigkeiten wie Klippen auf, und statt im raschen Siegeszuge, geht's oft langsam wie in einem Leichenzuge. Da will's manchmal scheinen, als ob der Rost der Verzögerung auch das Gold treuer Beharrlichkeit nicht verschonen wollte. Die und ähnliche Erfahrungen macht mehr oder minder jeder Mensch, der den Dingen des privaten und öffentlichen Lebens prüfend gegenübersteht. Aber da kommt Pfingsten und ein neuer frischer Lebensodem weht über matten Herzen und tote Geister. Es ist, wie wenn der warme Strahl der Frühlingssonne auf kalte Wintererde niederschneit. Die starren Reime regen sich und entfalten eine neue kaum geahnte Lebenskraft. Und wie's im Reich der Natur geht, so soll's zu Pfingsten in der Menschenwelt und im Reich der Gemüter werden.

Als einst zu Jerusalem ein Häuflein von 120 Männern unter Leitung der 12 Apostel vereint war, kam wie Sturmesbrausen der Geist aus Gott über sie, und ein Feuerstrom ergoß sich über tausende von kalten Herzen, und aus der Trübsal Nacht und aus den frohlichen Nebeln der verzagten Gleichgültigkeit erhob sich die helle Sonne eines neuen Lebens. Und ihr Licht und Feuer wehte in den Herzen Glaubensmut, Zukunftsfreudigkeit und Tatendrang. All die Männer, die im Morast der kleinen Verhältnisse zu versinken drohten und nicht vorwärts kamen, sie steuerten jetzt im offenen Meer der Welt den Wellen und Stürmen entgegen. Die Apostel, zu Ostern noch so verzagt, daß sie „aus Furcht vor den Juden“ sich nicht hinaus getrauten, zogen jetzt als Heldenschar hinaus und pflanzten in den Hochburgen des Christentumsfeindlichen Heidentums das Banner Christi auf. Und was der Geist Gottes damals konnte, das kann er auch heute noch. Wo er nur wirklich einmal das Herz berührt hat, da läßt's dem Menschen keine Ruhe mehr. Er rafft sich auf, und mit neuen heiligen Entschlüssen kämpft er für die große Sache der religiösen und vaterländischen Ueberzeugung. Wenn der Feige sich nicht hinauswagt —, weil, wie es in den Sprichwörtern heißt: „ein Löwe vor der Tür kauert“ —, der durch Gottesgeist erneuerte Glaubensmut spricht: geh hinaus und schlag den Löwen tot, und kämpfe furchtlos und treu!

Nun, Wolken, bedeckt den Horizont, — der Sturmwind der Begeisterung jagt euch davon, und die goldene Sonne bringt uns nach all den trüben Zeiten der Gegenwart wieder einen neuen, frohen Tag! Nun, Schwierigkeiten, hängt euch wie Bleigewichte an unser Werk, ihr seid keine Leichensteine mehr auf dem Grab unserer Hoffnungen, sondern die Gewissheit, welche die Turmuhr unserer weitbetrachtenden Ueberzeugung im Gange halten, und ihr schadenfrohen Gegner, ihr sollt den Gloden Schlag des deutschen Geistes vernahmen und sehen, wie der Zeiger dennoch vorwärts rückt.

Bleiben wir nur wie die ersten Teilnehmer des Pfingstfestes in den wichtigsten Lebensfragen „einmütig bei einander“, dann wird es wahrhaft Pfingsten in deutschen Herzen und im deutschen Volke. Die Geister erwachen, die im geistigen Kampfe für die Erneuerung flatternden Sturmflaggen rücken vor.

Julius Werner,

Deutsche Nationalversammlung.

Eine Kundgebung des Reichstanzlers.

In der zweiten Sitzung verliest Präsident Fehrenbach eine Kundgebung des Reichstanzlers. Die Tagung der Nationalversammlung sei reich gewesen an Arbeit und an Leiden. Es sei dem Reichspräsidenten Ehre und Pflicht, dafür zu danken. Die Anschauungen eines ganzen Volkes hätten den neuen Verhältnissen angepaßt werden müssen, auf denen sich seine Geschichte aufbauen wird. Alles sei noch im Fluße. Die deutsche Revolution sei noch nicht abgeschlossen. Grundfesten in das Chaos hineinzubauen, sei die Arbeit der Abgeordneten gewesen. Man werde ihrer in Treue als der ersten Arbeiter am Bause gedenken, wenn einst dessen Nichtseins gefeiert werde. Die geistigen Waffen seien die einzigen erlaubten im bevorstehenden Wahlkampf. Der Weg der Geschmähigkeit sei der einzige, der aufwärts führe. (Zwischenruf der Frau Zieh. Beifall. Zuruf: Zieh raus!)

Berlin, 21. Mai. (W. B.) Die Kundgebung des Reichspräsidenten an den Präsidenten der Nationalversammlung ist von folgendem Schreiben begleitet gewesen: An dem heutigen Tage, wo die Nationalversammlung ihre Arbeit beendet, ist es mir ein lebhaftes Bedürfnis, der Nationalversammlung, der ich in der ersten Zeit selbst angehörte, und deren Vertrauen mich zu meinem hohen Amt berufen hat, meinen Dank und meine hohe Anerkennung für das von ihr Geschaffene auszusprechen. Ich habe diesen Dank und diese Anerkennung in dem anliegenden Schreiben zum Ausdruck gebracht, und bitte Sie, dasselbe vor Schluss der Tagung dem hohen Hause bekannt zu geben. Ich benutze diese Gelegenheit, um auch Ihnen, hochverehrter Herr Präsident, für ihre hervorragende Tätigkeit und all die großen Verdienste, die Sie sich in der Zeit Ihrer Präsidentschaft um das Vaterland erworben haben, meinen herzlichsten Dank und meine ganz besondere Anerkennung auszusprechen. In der Geschichte des ersten Parlaments des sich selbst bestimmenden deutschen Volkes wird Ihr Name an erster Stelle genannt werden und in späteren Geschlechtern weiterleben.

Schwere Ausschreitungen in Ludwigshafen.

Ludwigshafen, 21. Mai. (W. B.) Zu schweren Ausschreitungen kam es heute Nachmittag gegen 4 Uhr in der Badischen Anilin- und Sodafabrik, wo etwa 5000 Mann vor die Direktion zogen, um die Erfüllung ihrer Forderungen zu erzwingen. Mehrere hundert Arbeiter drangen in das Haus und bis in die Direktionsbüros vor, wo die Direktoren schweren Belästigungen und Mißhandlungen ausgesetzt waren. Insbesondere wurde Direktor Seidel derart schwer mißhandelt, daß er fast eine halbe Stunde bewußtlos am Boden lag. Der herbeigerufenen Polizei in Stärke von 100 Mann gelang es nach schweren Bemühungen, das Direktionsgebäude zu besetzen und die wütende Arbeitermenge auseinanderzutreiben. Vor der Fabrik hatte sich eine Abteilung Franzosen eingefunden, die jedoch nicht eingreifen brauchte.

Die Konferenz von Sythe.

Der Weg nach Spa.

Haag, 22. Mai. (W. B.) In einer längeren Besprechung des „Handelsblatts“ unter der Ueberschrift „Der Weg nach Spa“ heißt es: Die in Sythe gefassten Beschlüsse können nur vorübergehender Natur sein, wenn man wirklich zu einer Uebereinstimmung mit Deutschland gelangen will, was auch immer die Absicht von Lloyd George und Ritti war. Wenn die Zusammenkunft in Spa nur eine Wiederholung von Versailles sein soll und die deutsche Regierung nur den Beschluß der Alliierten vorgelegt bekommt, dann ist es besser, wenn sie fern bleibt. Der Text der von der französischen und englischen Regierung veröffentlichten Communiqués schließt mit einer Uebereinstimmung mit der deutschen Regierung ab. Die in der alliierten Presse genannte Schadenersatzvergütung von 120 Milliarden in Gold hält das Blatt mit Rücksicht auf Deutschlands finanziellen wirtschaftlichen Zustand für außergewöhnlich hoch. Niemand kann glauben, daß Deutschland instande sein wird, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Das Blatt gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Alliierten verständig und den Deutschen Gelegenheit geben werden, darzulegen, was sie zu leisten instande sind.

Localnachrichten.

Zuschriften über Localereignisse sind der Redaktion stets willkommen und werden aus Rücksicht auf die

Das Letzte. Gestern nachmittag haben sie Professor Dr. Sprand aus dem Haus und aus dem Leben getragen. Die ihm diesen letzten Dienst getan haben, das waren Mitglieder der „Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz“, deren Mitgründer und Vorsitzender der Verstorbene gewesen war. Dem Zuge voran schritten Trommler und Spielleute der „Homburger Freiwilligen Feuerwehr“. Dann folgten 5 Kriegervereinsfahnen und die Kriegervereine des Kreisverbandes. Hinter dem Sarge, der von Blumen ganz bedeckt war, ging zuerst das Lehrerkollegium des „Kaiserin Friedrich-Gymnasiums und der Realschule“, dann kamen die übrigen Leidtragenden. Die Glocken der Erlöserkirche läuteten und ihre Schläge mischten sich melodisch in die Trauerweisen der Feuerwehrlapelle, die beim Durchschreiten der hohen Kirchhofstür das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ intonierte. Die aufgetürmte Erde, die den neuen Gast der Stätte des Friedens schon nach Minuten bedecken soll, ist bald erreicht; die Musik spielt den Choral „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ und während von den noch regenschweren Zweigen der Bäume Tropfen, wie stille Tränen herabfallen und die Fahnen sich senken, gleitet der Sarg langsam in die Tiefe. Harter Füllkrug spricht Worte des Trostes und der Erbauung. Dann folgt das Vaterunser. Namens des evangelischen Kirchenvorstandes und des Gemeindevorstandes, legt zuerst Dekan Holzhausen eine Kranzspende nieder. Er gedenkt der Wirksamkeit des Entschlafenen, der vier Jahrzehnte dem Kirchenvorstande angehört und an dem kirchlichen Leben der Gemeinde mit seltener Treue regsten Anteil genommen habe. Direktor Professor Dr. Schönmann legt einen Kranz nieder für das Lehrerkollegium des Gymnasiums und der Realschule. Dem treuen, unermüdeten Kollegen, der seit dem 1. Oktober 1878 an dieser Bildungsstätte gewirkt, den das Kollegium kennen gelernt in langer, aufopfernder Arbeit. Das Bild eines feinhäutigen deutschen Mannes, von altem Schrot und Korn, stark wie die deutsche Eiche. Sein Bild, schließt Direktor Schönmann, lebt aber auch in uns fort als eines Mannes der Wissenschaft, dem das Gymnasium und die Realschule so viel verdankt. Er ruhe in Frieden. Namens der „Vereinigung alter Burschenschaften“ spendet Professor Dr. Rudolph einen Kranz. Er schildert kurz das glückliche Familienleben

des Heimgegangenen und das Wirken des unablässig arbeitenden Mannes, der für sich nichts beansprucht habe. Er trug Leid und Freude mit uns und was uns anging. Wir haben einen guten Mann begraben, aber uns war er mehr. Seinem Ehrenvorsitzenden widmet der „Homburger Kriegerverein“ eine Kranzspende. Kamerad Fritsch Nagel erinnert daran, daß Professor Sprand seinen Fahneneid nicht nur im Kriege, sondern auch im Frieden gehalten habe. Er habe das Versprechen gegeben wieder zu der Fahne zu eilen, sobald er gerufen werde. Dieses Versprechen habe er am 1. August 1914 eingelöst. Er gedenkt seiner sozialen Tätigkeit im Kreise der Kriegerkameraden und daß er einer der ersten gewesen sei, der die Sache der Kriegerwaisenhäuser gefördert. Was er für den „Homburger Kriegerverein“ getan habe, das würde man erst verspüren wenn man ihn missen müßte. Schlaf wohl, guter Kamerad, wir werden deiner stets in Treue gedenken. Unter ehrenden Gedächtnisworten legten (soweit wir es erkennen konnten) noch Kränze nieder: der „Kriegerverband Oberhessens“, die „Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz“, ihrem treuen Kameraden, liebevollen Vorgesetzten und guten Berater; der „Obst- und Gartenbauverein“, seinem Ehrenmitglied, der Krieger- und Militärverein „Mannschaft“, Oberursel, der „Krieger- und Militärverein, Kirdorf“ und die „Kriegerkameradschaft“, ihrem Ehrenpräsidenten. Die Feuerwehrlapelle intonierte das „Wie sie sanft ruhen“ und dann trümt sich Scholle auf Scholle und werden zum Hügel auf dem die sichtbaren Zeichen der Liebe und Verehrung für den teuren Toten nun weihen sollen.

e. Zuckernappheit — Mehlnot. Das Kreis-Lebensmittelamt schreibt uns: Der Zucker ist knapp, er wird in den nächsten Monaten noch sehr viel knapper werden. Das Preussische Landeszuckeramt hat soeben angekündigt, daß die Kommunalverbände in der Versorgungszeit vom 1. Juli bis 1. Oktober voraussichtlich in drei Monaten mit derjenigen Zuckermenge wirtschaften müssen, welche ihnen bisher für zwei Monate als knappe Deckung ihres Bedarfs zugewiesen wurde. Trotzdem liegt heute keine Veranlassung vor, über die Zuckernappheit oder die Zuckermangel der Kreise zu klagen. Der Einmachzucker für die ortsansässige Bevölkerung wird — auch wenn das Landeszuckeramt vom Juli ab die Wochenmenge streckt — in voller Höhe von mindestens vier (wahrscheinlich fünf Pfund) je Kopf ausgegeben werden. Der Gewerbezucker wird nach wie vor nach der Vorschrift des Landeszuckeramts an Apotheken, Gasthäuser, Bäckereien, Konditoreien, Gastwirtschaften und andere Betriebe in einem nach ihrem Bedarf und der zur Verfügung stehenden Gewerbezucker-Menge ausreichendem Maße verteilt. Ueber die Bedarfsfrage sind gerade in den letzten zwei Wochen die ärztliche Prüfungsstelle, der Fachauschuß und die Berufsvertretungen der genannten Betriebe gebildet worden. Kurz Zucker ist vom Landes-Zuckeramt extra überwiesen worden und wird in den nächsten Tagen an die Kurbetriebe des Kreises in voller Höhe nach einem Verteilungsplane ausgegeben, der von der Berufsvertretung der Kurbetriebe aufgestellt worden ist. Endlich ist das Kreis-Lebensmittelamt bemüht, Auslandszucker zu einem erträglichen Preise zu beschaffen, um die angekündigte Streckung des Landeszuckers vom 1. Juli ab auszugleichen. Der Zucker ist knapp, es besteht aber keine Not. Dafür ist schon mehrmals auf die dauernd kritische Lage der Mehl- und Brotversorgung des Kreises hingewiesen worden. Hier ist Not! Am 18. Mai, drei volle Tage nach Beginn der neuen Versorgungsperiode, ist dem Kreis von der Reichsgetreidestelle noch kein neues Mehl zugewiesen worden! Eine Abordnung des Kreises hat sich nach Berlin begeben, um an hoher Stelle dahin vor-

stellig zu werden, daß der unerträgliche Zustand einer beständigen Mangelnot und einer täglich drohenden Hungersnot abgestellt wird. Wenn der Kreis über die neuen kritischen Tage ohne Gefahr hinweg kommt, so verdankt er das — außer der Zuweisung einer kleinen Rente für April seitens der Reichsgetreidestelle — der Landwirtschaft des Kreises. Sie hat freiwillig, nach Erfüllung ihrer Ablieferungs-pflicht unter Kürzung der eigenen Ration ihr letztes Korn zur Verfügung gestellt und dem Kreise dadurch eine neue Mehlherde für die erneut kritischen Tage geschaffen. Wenn diese „Liebesgabe“ zu dem Mindestpreise der neuen Ernte — nicht zu „anständigen Preisen“ (gemeint sind wohl „Schleichhandelspreise“) durch eine Zuerkennung des Kreises belohnt wird, so kann Billigdenkende diesen „Handel“ nicht „ungerecht“ finden, zumal die Landwirte den Zuder zum amtlich festgesetzten Höchstpreis bezahlen müssen. Was die Landwirte mit ihrer ehrlich verdienten Prämie machen, ob sie den Zuder verzehren, verkaufen oder „zu anständigen Preisen“ verkaufen, ist ihre eigene Angelegenheit. Wenn durch diese Zuerkennung die Einkommens-Zuermenge für die ganze Bevölkerung des Kreises auch wirklich um 5—6 ct. auf den Kopf vergrößert werden sollte — „hier handelt es sich wirklich nur um ein bißchen Zuder“, das bei der allergeringsten Erhöhung der Zuderzuweisung durch das Land-zuerkennung sofort eingebracht ist — so steht das Kreislandesamt auf dem Standpunkt: „Erst das Brot schaffen, dann was drauf schmieren!“

§ Eine von den Mehrheitssozialisten einberufene Wählerversammlung fand gestern Abend bei gutem Besuche im großen Speisesaal des Rathauses statt. Nach der Eröffnung durch Stadtd. Eitling hielt Frau Köhle aus Plauen i. V. ihr Referat über „Die Stellung der Frau im neuen Deutschland und dem bevorstehenden Wahlkampf.“ Dieser Charakterisierte sich als ein Kampf der bürgerlichen und linksstehenden Parteien gegen die Sozialdemokratische Partei. Erfreulich sei das Eine in den Wahlaufrufen der Rechten, daß auch sie für die Forderungen und Rechte der Frau eintreten wollten. Sie hätten umgelernt, denn früher sei es den Sozialdemokraten allein überlassen gewesen, für die Frauenrechte zu sorgen und ihnen das Wahlrecht zu bringen. Mißtrauen den Rechten gegenüber sei deshalb nicht unberechtigt. Auf die Arbeiten der Nationalversammlung übergehend, bemerkte die Rednerin, sie seien so reichhaltig gewesen, daß man sie nur streifen könne. Die Sozialdemokraten wären stets bestrebt gewesen, nach Möglichkeit alles zu halten, was sie ihren Wählern versprochen hätten. Am Widerstand der bürgerlichen Parteien seien ihre Bestrebungen vielfach gescheitert. Bei allen Mißerfolgen der Regierung erhebe man immer den Vorwurf, das hätten die Sozialisten verhindert. Dabei solle man doch bedenken, daß wir keine sozialistische, sondern nur eine Koalitionsregierung besäßen. Nur auf dem Wege des Kompromisses ließen sich die sozial. Forderungen durchsetzen. Für die Sozialdemokraten wäre es aber ein Gebot der Stunde gewesen, in die Regierung mitzutreten und als stärkste Partei mitzuarbeiten. Nachdem in der Verfassung eine Grundlage für unsere Demokratie geschaffen, wie sie freier nirgends bestünde, handle die U. S. V. geradezu unverantwortlich, wenn sie sich von der Mitarbeit ausschließe. Die Behauptung, daß in dem abgelaufenen Jahre nichts gescheitert worden wäre, ließe sich in wenigen Beispielen widerlegen. Man solle nur in Vergleich ziehen, das Deutschland der Verfassung und das der 22 Fürsten, das des

Frauenstimmrechts und das der Rechtlosigkeit der Frau, den Achtundzestag gegen die früheren Arbeitsverhältnisse, insbesondere in den Kriegsjahren. Nicht zu vergessen die Erwerbslosenfürsorge, obwohl sie auch heute noch nicht den Anforderungen ihrer Partei entspreche, der alten Armenpflege gegenüber. Ein Fehler wäre es natürlich, das Deutschland von 1914 zum Vergleich heranzuziehen. Damals sei das Wirtschaftsleben in höchster Blüte gewesen, die durch den Krieg vernichtet wurde. Auf Trümmern hätte aufgebaut werden müssen. Für die hohen Steuern könne man die Regierung auch nicht verantwortlich machen. Sie seien eine Folge des Krieges und des Friedensvertrages. Eine fühlbare Besserung sei trotzdem eingetreten und ein Aufstieg im Februar zu konstatieren gewesen. Da sei der unfelige Rapp-Putsch gekommen und habe uns in seinen Folgen für lange Zeit wieder zurückgeworfen. Zurückzuweisen sei die Behauptung, als habe die Sozialdemokratie irgendwie damit zu tun gehabt. Die Namen der Teilnehmer beweisen schon allein das Gegenteil. Es seien Leute gewesen, die an dem Kriegsausbruch 1914 nicht unschuldig gewesen und in den Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei zu finden wären. Aber auch die Deutsche Volkspartei — neuerdings liberal genannt — habe keine klare Haltung bei dem Putsch eingenommen. Beide Parteien vermöge sie nicht auseinanderzuhalten. In der Nationalversammlung gingen sie zusammen bei allen Abstimmungen und stellten auch gemeinsame Entwürfe. Ihr gemeinsames Ziel sei, den alten Obrigkeitsstaat in seiner ganzen Herrlichkeit wieder aufzurichten zu lassen. Das bedeute die Vernichtung des demokratischen Gedankens im Volke. Diese Parteien scheuten sich nicht, die niedrigste Waffe im Kampfe anzuwenden, die der Aufwiegelung eines Volksteiles gegen den anderen. Jene antisemitische Pogrom-kehe, womit nur eine Ablenkung von der eigenen Schuld bezweckt werde. Charakteristisch dafür sei ein Flugblatt gewesen, das während des Rapp-Putsches in Berlin zur Verteilung gekommen wäre. — Ein anderer Vorwurf, daß die Sozialdemokratie Schuld an der Zwangswirtschaft habe, sei nicht minder haltlos. Die Regierung der Reichsparteien hätte sie 1917 eingeführt. Das Märchen von der Fronterdolchung hätte von Kardorff — einer von der Rechten — am besten widerlegt. Besonders in Sachsen habe man auch ihr gegenüber behauptet, daß die Frauen durch ihre Lamentabriefe Mißstand am Zusammenbruch hätten. Begreiflich, wenn wahr, sei es schon gewesen. Denn eine Trennung von 1—2 Jahren von dem Manne und Vater der Kinder sei wohl angängig, aber eine solche von 4 Jahren und voraussichtlich noch länger, doch unerträglich gewesen. Der Frau gebühre im Gegenteil Dank, denn sie allein sei es gewesen, — wie es auch der alte Reichstag schon konstatierte — die den Wirtschaftskampf im Kriege bestritten und aufrecht erhalten habe. Verständlich fand es die Rednerin, wenn ein Mann aus irgend welchen Rücksichten nicht sozialdemokratisch wähle, bei den Frauen aber sei es unbegreiflich. Manche Gesetze, so das Mutterchutzgesetz, die im Interesse der Frau geschaffen wurden, seien nur auf das Drängen der Sozialdemokratie zurückzuführen. Bedauerlich sei es, daß das Jugendchutzgesetz mit Hilfe der Rechten verworfen worden wäre, mit der Vertröstung auf den kommenden Reichstag. Die Frauen und Mütter sollten daran denken, daß sie dem Manne in rechtlicher Beziehung gleichgestellt werden müßten. Im demokratischen Deutschland hätten sie unbedingt Anspruch darauf. Die Reichsparteien wollten Kopf-

und Handarbeiter in die alte Bedrückung zurückführen. Wenn sie auch heute ihr gutes Herz für die Beamten entdeckt hätten, sei es doch fraglich, ob dies über die Wahlen hinaus standhalten würde. Beide Teile, Männer und Frauen, hätten Schutz und Hilfe bei der Sozialdemokratie gefunden und würden dies auch in Zukunft haben. Sie habe Zweifel an dem guten Willen der Bürgerlichen. Man solle sich die Taten und nicht das Programm der Reichsparteien ansehen. — Vom Zentrum ließe sich sagen, daß sein linker Flügel, — gleich dem der Demokraten — wohl arbeiterfreundlich sei. Ihm gegenüber stände aber der stärkere rechte, der mehr den Anschluß an die beiden Reichsparteien suche. — Die Rednerin suchte einem alten Vorwurf, den man der Sozialdemokratie macht, den der Religionsfeindschaft, zu begegnen. Das Erfurter Programm schreibe vor, daß die Partei die Religion als Privatsache zu behandeln habe. Das sei auch stets gewesen. Als Mensch aber müsse sie sagen: die Religion ist viel zu hoch und heilig, um in den Kampf der politischen Lebenskämpfe hineingezogen zu werden. (Beifall.) Angestrebt würde von ihrer Partei die Trennung von Kirche und Schule. Der Religionsunterricht müsse allein von Geistlichen erteilt werden. Das schließe unzulässige Beeinflussung von religionsfeindlichen Lehrkräften aus. Daß der Standpunkt der Partei zu teilen sei, beweise auch, daß fast 200 evangl. Geistliche bisher den Weg zu ihr gefunden hätten. — Nach einer kurzen Zusammenfassung des Gesagten bat die Rednerin, bei der Wahl nur die Parteien zu berücksichtigen, die den Weg der Demokratie gehen und nicht mit Gewalt neue Umwälzungen herbeiführen wollten. Dafür zu sorgen, daß wir durch die Demokratie aufwärts und vorwärts kommen, müsse jedermanns Pflicht sein. Ob Demokratie oder Monarchie, darüber falle am 6. Juni die Entscheidung. Wer wolle, daß die Errungenschaften der Revolution nicht vernichtet werden, der helfe dazu, daß am 6. Juni die Liste Scheidemann durchs Ziel gehe. (Beifall.)

Nach dem Dank durch den Vorsitzenden, trat man in die Diskussion ein. Sie wurde von einem Mehrheitssozialisten und einem Demokraten bestritten und bot nichts besonders bemerkenswertes. Das Schlusswort, bei dem sie gegen die Ausführungen des Demokraten polemisierte, hatte Frau Köhle. — Stadtd. Gen. Schmid forderte die Parteimitglieder noch zur Wahlarbeit für den heutigen Samstag Nachmittag auf.

* Stadtverordneten-Versammlung im Rathause am Donnerstag, den 27. Mai 1920, abends 8 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Ablauf der Wahlperiode des Schiedsmanns-Stellvertreters Herrn Phil. Holler.
2. Baulichkeiten auf dem Kommunalfriedhof.
3. Errichtung einer zentralen Stelle zur Herbeiführung einer einheitlichen Preisgestaltung im Baugewerbe.
4. Erhöhung der Wasserpreise.
5. Verlängerung des Nachtvertrages mit der Schaffereigesellschaft Kirdorf.
6. Festlegung der Vergütung der Uebertragung der Lehrer.
7. Befolgung der Handarbeitslehrerinnen.
8. Festlegung der Vergütung für Einquartierung.
9. Regelung der Befolgung der Gemeindefunktionäre.

Die „Bürgerkunde“ gliedert sich in drei eigentliche Bürgerkunde, Rechnen, Buchführung und Schriftverkehr.

Zur eigentlichen Bürgerkunde gehören die Entwicklung der Verfassungsidee seit 1815, die Bildung und Entwicklung der Parteien und ihre Programme (insbesondere z. B. das Erfurter Programm.)

Die Heimatkunde gliedert sich in Heimatgeschichte, Heimatkunde, Naturkunde, viel Spiel und (weniger) Sport.

Als Lehrer der B. H. kommen alle Männer und Frauen in Betracht, die guten Willens und angemessenen Wissens sind, die unbedingte Unparteilichkeit in politischen und religiösen Dingen verbürgen, die Liebe zum Volke und reiche Erfahrung mitbringen, die die Pflicht in sich fühlen gern für die zu arbeiten, denen ein gütiges Geschick eine wenig beneidenswerte Jugend zwies.

Nirgendwo werden sich wirkliche Eignung, Befähigung und wahre Reife des Lehrers so zeigen wie in der B. H. Die Methode kann weder einseitig Vortrag noch Frage-Antwort sein. Es kommt vielmehr darauf an, dem Gedanken der Arbeitsschule hier die beste Lösung zu geben in der Mitarbeit des Schülers.

An jeden Vortrag knüpft sich eine Aussprache. Die Ideen des Vortragenden werden

§ Eine sog. kleine Viehzählung findet den Vorherrschaften gemäß am Dienstag, den 1. Juni statt. Die Einteilung der Zählbezirke und die Namen der Zähler sind im Anzeigenteil bekanntgegeben.

§ Die neuen Kohlenkarten (nur für Homburg) werden vom kommenden Dienstag ab im Lebensmittellamt, Zimmer Nr. 3, in der im Anzeigenteil bekannt gegebenen Reihenfolge ausgegeben.

* Ihre Silberhochzeit feiern am 25. Mai die Eheleute Bäckmeister Georg Stamm und Katharina geborene Fied. Unserem langjährigen treuen Abonnenten und seiner Ehefrau deshalb einen besondern Glückwunsch.

* Pfingstwetter. Wenn die Wetterprognosen, die bisher bekannt geworden sind, zutreffen, dürften „verregnete Pfingsten“ wenigstens ausgeschlossen sein. Der Zug der oberen Wolkenmassen läßt auf eine Drehung des Windes von Nordwesten nach Osten schließen, wodurch heiteres und wärmeres Wetter eintreten dürfte. Dazu kommt, daß von Westen höherer Druck vordringt was an sich schon eine Bewölkungsabnahme zur Folge haben wird.

* Pfingsttoure in das besetzte Gebiet. Die französische Behörde hat, den „Frankf. Nachrichten“ zufolge, auf Anfrage der Poststelle des Frankfurter Polizeipräsidiums neuerdings die Erklärung abgegeben, daß außer den Reisepässen auch die Identitätsausweise (Personalausweise) als ausreichende Legitimation bei der Einreise in das besetzte Gebiet angesehen würden. Demnach kann auch der, der keinen Reisepaß hat, seine Pfingsttour ins besetzte Gebiet mit dem Identitätsausweis antreten.

§ Der Ziegenzuchtverein Homburg v. d. H. hat seine Generalversammlung auf heute Samstag Abend 8 Uhr. ins Gasthaus „Zum Löwen“ einberufen. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

§ „Jude“, der Sensationsfilm, wird bis einschl. Sonntag zum ersten Male im Homburger Lichtspielhaus vorgeführt. Ihm folgt am zweiten Feiertag der Schlussteil des Filmwerkes „Die Herrin der Welt“ — „Die Rache der Frau Ferguson“.

§ Olympia-Lichtspiele „Zum Römer.“ An beiden Pfingstfeiertagen gibt es ein Großstadtprogramm zu bewundern. Zur Ausführung kommen das fünfstündige Drama „Menschen in Ketten“, das einaktige Drama „Vater und Sohn“ und das Lustspiel „Defektiv Findig“.

§ Zu einem Frühlingsfest hat der Wanderverbund „Fidelio“ auf Pfingstmontag von nachmittags 3 Uhr ab in den „Schweizerhof“ eingeladen.

n. Zur Geschichte der Homburger Kaserne. Die Homburger Kaserne in der Promenade wurde in den Jahren 1854—1858 erbaut, am 1. Oktober 1859 vom Landgräflichen Jägerbataillon bezogen und von diesem bis 1867 bewohnt. Vorher war das Jägerbataillon hier in Bürgerquartier untergebracht. Das in 1839 gegründete Homburger Jägerbataillon ist in 1867 aufgegeben in dem damals in Mainz errichteten Inf.-Regt. Nr. 87. Die Homburger Kaserne war weiter bewohnt von 1867—1870 vom 3. Batl. Inf.-Regt. Nr. 82. Nach dem Feldzuge kam das 1. Batl. dieses Regiments nach Göttingen, das 2. Batl. nach Hameln und das 3. Batl. nach Einbeck. Von 1871 ab bis zum Kriegsausbruch 1914 wurde die Kaserne vom 3. Batl. Jägl.-Regiment Nr. 80 bewohnt, welches vorher in Weilburg war. Von den Chargierten des alten Homburger Jägerbataillons ist der damalige Feldwebel, Herr Pollosschiff a. D. Franz Busch, Elisabethenstr. 17, noch am Leben.

* Neue Reisebrotmarken. Um einen Mißbrauch im Verkehr mit Reisebrotmarken abzustellen, werden in Zukunft die vom Land-

Idee und Organisation der deutschen Volkshochschule (V.H.)

(Rektor Dahlhoff, Bad Homburg-Kirdorf.)

(Schluß.)

Als höchstes Ziel der V. H. gilt, die Willens- und Charakterbildung — etwa im Sinne von John Stuart Mill. Freilich darf der Nützlichkeitsgedanke nicht ganz ausgeschaltet werden. Eingangs gilt es, das von der Volks- und Fortbildungsschule überbrachte Wissen zu wiederholen, zu erweitern und zu vertiefen — nicht etwa, um nun alle Hörer auf die gleiche geistige Basis zu stellen. Einem solchen Irrtum wird ein erfahrener Pädagoge nie verfallen — trotzdem muß auf diesen Fehler aufmerksam gemacht werden im Interesse der Hörer. Bei aller Bildungswilligkeit und aller Bildungsfähigkeit werden sich wegen der verschiedenen Bildungsgrade, Talente und Charakterstärken, bald wesentliche Verschiedenheiten herausstellen. Jeden Hörer aber nach dieser verschiedenen Veranlagung hin zu fördern, das ist mit einer wesentlichen Aufgabe der V. H.

Der Lehrplan der V. H. müßte m. E. Deutschkunde, Bürgerkunde, Heimatkunde

aufweisen. Zur Deutschkunde gehören Literatur, Sprachlehre, Aussprache und Deutschkunde in engerem Sinne.

Die Literatur vermittelt Bekanntheit mit den bedeutendsten Dichtern. Sie vermeidet biographischen Notizenstrom, sie lehrt das Gute vom Schlechten unterscheiden und Abscheu gegen die Schundliteratur empfinden. Es ist die vornehmste Aufgabe der V. H., die reifere Jugend in die National-Literatur einzuführen und sie vor allem mit der Heimatsdichtung bekannt zu machen. Niemals darf in der V. H. dem Deutschunterricht die Alpenputzrolle der Fortbildungsschule zugewiesen werden, die Deutsch nur in Anlehnung an Bürgerkunde und Fachunterricht treibt (vielleicht wegen der beschränkten Stundenzahl nur so treiben kann.)

Einer näheren Erörterung bedürfte vielleicht die „Deutschkunde im engeren Sinne“ schon an dieser Stelle. Sie gibt m. E. Kunde von der Bedeutung des deutschen Bodens, deutschen Sagen und Märchen, der Einführung des Christentums, dem Kloster- und Ordenswesen, der Reformation, der Entwicklung der deutschen Sprache, der deutschen Kunst und der deutschen Geistesverfassung.

Die „Bürgerkunde“ gliedert sich in drei eigentliche Bürgerkunde, Rechnen, Buchführung und Schriftverkehr.

Zur eigentlichen Bürgerkunde gehören die Entwicklung der Verfassungsidee seit 1815, die Bildung und Entwicklung der Parteien und ihre Programme (insbesondere z. B. das Erfurter Programm.)

Die Heimatkunde gliedert sich in Heimatgeschichte, Heimatkunde, Naturkunde, viel Spiel und (weniger) Sport.

Als Lehrer der V. H. kommen alle Männer und Frauen in Betracht, die guten Willens und angemessenen Wissens sind, die unbedingte Unparteilichkeit in politischen und religiösen Dingen verbürgen, die Liebe zum Volke und reiche Erfahrung mitbringen, die die Pflicht in sich fühlen gern für die zu arbeiten, denen ein gütiges Geschick eine wenig beneidenswerte Jugend zwies.

Nirgendwo werden sich wirkliche Eignung, Befähigung und wahre Reife des Lehrers so zeigen wie in der B. H. Die Methode kann weder einseitig Vortrag noch Frage-Antwort sein. Es kommt vielmehr darauf an, dem Gedanken der Arbeitsschule hier die beste Lösung zu geben in der Mitarbeit des Schülers.

An jeden Vortrag knüpft sich eine Aussprache. Die Ideen des Vortragenden werden

den auf wichtige Auffassung und wahres Verständnis hin untersucht. Der V. H. Schüler lernt seine Ideen äußern, streng zur Sache reden und sich in den Grenzen bewegen, die für die Aussprache gezogen sind.

Die V. H. ist wohl von der Universität zu unterscheiden. Die hat es mit dem begrifflichen Denken zu tun, sie zerlegt, sie zergliedert, sie verbindet, sie sucht und stellt allgemein gültige Gesetze auf. Sie lebt in der Klassischen, in der humoristischen Welt, ihr Feld ist die Philosophie.

Wenn die V. H. solche Ideen von vornherein ablehnt, so will sie doch nun nicht etwa zur Halbbildung führen — wie man sie und da hören kann. Sie will ihren Schülern helfen, den inneren Kampf zwischen Sinnlichkeit und Sittlichkeit auszugetragen, den steilen Pfad zum ewigen Lichte der Wahrheit zu erklimmen unter Rat und Hilfe ihrer Mitbrüder.

Alle Bürgerinnen und Bürger Homburgs müssen zusammenwirken, jeder nach seinen Kräften und Fähigkeiten, um unser schwergeprüftes deutsches Vaterland wieder glückseligen Zeiten entgegenzuführen, auf daß unsere Kinder wieder als freie deutsche Männer und freie deutsche Frauen auf freiem, deutschem Boden wohnen können.

rathaus an der Höhe mit dem Kreis verkehren. Die Reise nach Dageb. von Bad. abg. mit Nachm. taunuskreise. Karten des einen A. tzig tr. verschärft. und des R. besonders v. vorstehende.

* Reich. Wohnung. Nationalsozial. gierung. sch. damit Reichsfinanz. Notat be. zur Wieder. gewöhnung. Schaffung. zur Fertig. zu machen. pumend. Abgabe v. wieder zug. stärke sich.

§ Der. gain, von. annmehr. halb des. hofshäuser. nach seiner. ren. Die. stellen, daß. eines im. ein Kind. Baum ge. haben von. Walde her. einen Sad. gelamt 5. hofshäuser. den. Auch. con dem. erhalten. Personen. Einwohner. Untersuchu. unter. klarch.

* Siegelring. Loren: 1. mit ca. 10. fahlede. schw. Dam. Brille mit. mit 20. — mit ca. 25.

Aus. In der. wurden von. higen Kasse. die Kassend. dießigen allg. tigen Heilan. Zeit wurden. geld, 1475.5. gelb, Mit. weibl. Summ.

Aus. Der Kaufm. heute früh. krate mit. lich verleg. schwebt noch. letzten drei. schwere C. 35 000. M. Damengard. A. Herrenw. A. Silberw. Kaiserstr. Obermainst. große Silber.

Aus. gefängnis. Kriminalwo. Stellung der. genommene. Frankfurt b. Revolver an. drei Schiffe. Regeln fehl. die Herzege. der linken. Stahlherbälte. ab. Nur di. daß der B. Verbrecher. licher Weiß. durch ander. angelockt in. geschlagen u. — Durch B. Donnerstag. Werte von. land im le. Schieber lan.

zusamt ausgegebenen Reisebrotmarken auf der Rückseite auf jeden einzelnen Abschnitt mit dem Aufdruck: Ungültig im Ober-Taunuskreis versehen werden. Die neuen Brotmarken sind nach wie vor überall auf jeder Reise nach außerhalb des Kreises gültig. Dagegen dürfen sie innerhalb des Kreises weder von dem Publikum ausgegeben, an die Händler abgegeben, noch von den Bäckereien mit Backwaren beliefert werden. Im Ober-Taunuskreis gelten nur die allgemeinen Brotmarken des Kreises und Reisebrotmarken, die einen Aufdruck ungültig im Ober-Taunuskreis tragen. Bei der neuerdings erheblich verschärften Markenkontrolle der Gemeinden und des Kreis-Lebensmittellamtes machen wir besonders die Bäckereien des Kreises auf die vorstehende Neuordnung aufmerksam.

Reichsdarlehen zur Schaffung neuer Wohnungen. Im Haushaltsausschuß der Nationalversammlung beantragte die Regierung, die Nationalversammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß der Reichsfinanzminister außer den durch den Reichstag bewilligten 200 Millionen Mark zur Wiederherstellung der Bautätigkeit durch Gewährung von Reichsdarlehen zur Schaffung neuer Wohnungen und zur Fertigstellung angefangener sich schließt, daß das aus Reichsmitteln aufzubewahrende 650 Millionen dem Reich durch Abgabe von bebautem Grundbesitz bis 1925 wieder zuzuführen sind. Der Ausschuß erklärte sich mit dem Antrag einverstanden.

Der große Viehdiebstahl von Oberhausen. von dem wir kürzlich berichteten, hat nunmehr seine Aufklärung gefunden. Oberhalb des Hirschgartens fand ein Dornholzhäuser Einwohner, der auf der Suche nach seinem Holze war, verdächtige Spuren. Die requirierte Polizei konnte feststellen, daß von den gestohlenen Tieren eines im Walde abgeschlachtet worden war, ein Rind wurde noch lebend, an einen Baum gebunden, vorgefunden. Mehrere Küben von Oberhausen, die sich spielend im Walde herumtrieben, fanden später noch einen Saft frisch geschlachtetes Fleisch, insgesamt 5 Zentner, die der Gemeinde Dornholzhäuser zur Verteilung überwiesen wurden. Auch soll jeder der Jungen ein Pfund von dem Feiertagsbraten als Belohnung erhalten. — In die Affäre sind mehrere Personen verwickelt, darunter 2 Rirdorfer Einwohner. Die im Gange befindliche Untersuchung wird hoffentlich die noch nötige Klarheit erbringen.

Polizeibericht. Gefunden: 1 Siegelring, 1 Damen-Regenschirm. — Verloren: 1 Boden Umhang, 1 Portemonnaie mit ca. 105.— Mk. Inhalt, 1 braungebeilte Lederne Damenhandtasche mit Inhalt, 1 schwarz Damenregenschirm, 1 Trauring, 1 Brille mit Futteral, 1 schw. Portemonnaie mit 20.— Mk. Inhalt, 1 braun. Portemonnaie mit ca. 25.— Mk. Inhalt.

Allgemeine Orts-Krankenkasse. In der Zeit vom 18. Mai bis 19. Mai wurden von 167 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 120 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 26 Mitglieder im hiesigen allg. Krankenhaus und 21 in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausbezahlt: M. 8086.24 Krankengeld, 1475.50 Wochengeld, M. 190 Sterbegeld, Mitgliederbestand 3765 männl., 8916 weibl. Summa 7681.

Vom Tage.

Aus Frankfurt a. M., 20. Mai. Der Kaufmann Franz Hammacher wurde heute früh gegen drei Uhr in der Braubachstraße mit einer Schußwunde lebensgefährlich verletzt aufgefunden. Ueber der Tat schwebt noch völliges Dunkel. — In den letzten drei Nächten wurden hier folgende schwere Einbrüche verübt: Schillerstraße 35 000 M. Zwirn, Goetheplatz 40 000 M. Damengarderobe, Schwarzbühlstraße 30 000 M. Herrenwäsche, Hanauer Landstraße 60 000 M. Silberwaren, Zeil 20 000 M. Kurzwaren, Kaiserstraße 40 000 M. Bekleidungsartikel, R. Obermainstraße 15 000 M. Bargeld und große Silberwarenvorräte.

Aus Frankfurt a. M. Im Polizeigefängnis war Donnerstag nachmittag der Kriminalwachmeister Fischer mit der Feststellung der Personalien des kurz zuvor festgenommenen Einbrechers Fröhnel aus Frankfurt beschäftigt, als dieser plötzlich einen Revolver aus dem finen Rockärmel zog und drei Schüsse auf den Beamten abgab. Zwei Augen fehlten. Die dritte traf Fischer in die Herzgegend, prallte jedoch an einem in der linken oberen Brusttasche befindlichen Stahlbehälter zur Aufnahme von Bleifedern ab. Nur diesem Umstande ist es zu danken, daß der Beamte nicht getötet wurde. Der Verbrecher suchte sodann Fischer in unheimlicher Weise zu überwältigen, wurde aber durch andere Beamte, die durch den Lärm angelockt in das Zimmer drangen, zu Boden geschlagen und nach schwerem Kampf gefesselt. — Durch Beamte der Bucherstraße wurde am Donnerstag die Verschlebung von Gold im Werte von einer Million Mark nach dem Ausland im letzten Augenblick verhindert. Die Schieber kamen in Haft.

Griesheim a. M., 21. Mai. In der chemischen Fabrik Elektron wurde der Arbeiter Wirth aus Soffenheim durch überlaufende Säure verbrannt.

Vermischtes.

Knackmandeln für Taunuswanderer. (Die Striche sind durch Wörter zu ersetzen.)

1. Ich lagerte fröhlich am Biesenrand, da stach eine — mich in die Hand. Schnell fühlte ich — ich den heißen Stich. Das Ganze gibt Antwort: Wo lagerte ich?
2. Von echtem — zeig ich keine Spur, ich bin ein gewaltiger — ja nur. Man hat mich wohl mit dem Ganzen benannt, weil prächtig von mir ist die Aussicht ins Land, so prächtig, daß der Taunusklub jetzt eine Schutzhütte mir aufs Haupt gesetzt.
3. Ein Gulden und drei —, die waren einstens mein. Zu ihrem Angehen pflanzte ich ein — ein. Und willst du mich als Ganzes sehen, mußt du in die Nähe der Gidelsburg gehn.
4. Als mir das Haar war noch lockig und — pflanzte einst auch ich ein — aus. Wo? Kannst du nur auf der Karte noch lesen, Denn das Ganze ist zerfallen, es ist gewesen.

(Die Lösung folgt in unserer nächsten Ausgabe. Red.)

Wirkungen der Lustbarkeitssteuer. Viele Kommunen, so auch Berlin, haben in ihrer Steuerfädelnot zu der Lustbarkeitssteuer gegriffen, die manchen von ihnen leichter, als sie glaubten, handhablich zu sein schien. Vor allem aber schien sie ihnen die moralische Steuer zu sein, denn wenn in der traurigen Zeit, wo Schiebegelder nur so in der Luft herumflattern, irgend etwas mit Steuer belegt werden kann, so ist es die Lustbarkeit, die im grellen Gegensatz zu der furchtbaren Not steht, die im Lande herrscht. Nur fragt es sich, was man unter Lustbarkeit versteht. Daß selbst hohe und edle Kunst dazu gerechnet wird, mag bedauerlich sein, denn sie gehört nicht zur Lustbarkeit im gewöhnlichen Sinne. Aber eine scharf trennende Linie zwischen Kunst und Lustbarkeit im allgemeinen läßt sich nun einmal nicht machen. Folglich werden auch die Theater schwer von der Lustbarkeitssteuer getroffen. Das zeigt sich deutlich in Berlin, da wird noch im Laufe dieses Monats das Wallballe-Theater seine Pforten schließen, weil es infolge der Lustbarkeitssteuer nicht mehr fähig ist, seine Einnahmen so zu halten, daß sie mit den Ausgaben mindestens balancieren. Sie sind um zwanzig Prozent zurückgegangen. Bei einem vollen Hause mußte die Direktion bis jetzt 4000 M. Lustbarkeitssteuer zahlen. Und bald werden auch noch andere Berliner Theater ihre Pforten schließen und die Folge ist, daß der Berliner Magistrat so gut wie gar nichts von der Lustbarkeitssteuer hat, daß aber die Bevölkerung um einen großen Teil ihres Kunstgenusses gebracht wird. Auch die Gastwirte haben schwer unter der neuen Lustbarkeitssteuer zu leiden. Sie haben jetzt beschließen, die Eintrittspreise für die Konzerte zu erhöhen und da, wo es noch Freikonzerte gab, Eintrittspreise zu erheben. Ob damit das Berliner Publikum einverstanden sein wird, das ist noch eine andere Frage. Vielleicht werden viele Konzertlokale solcher Gastwirtschaften dieselbe Erfahrung machen, wie die Theater. Vor allem aber wollen die Gastwirte in Berlin jetzt mit einem alten Berliner poetischen Lokalbrauch auf-räumen, nämlich mit dem sogenannten „Familienkasselerchen“. Von nun an wird in Berlin das gemütliche Schild nicht mehr zu lesen sein: „Hier können Familien Kaffee kochen.“

Rechte Nachrichten.

Sinken der Detailpreise in Amerika.

Amsterdam, 21. Mai. (Roff.) Wie „Daily News“ aus New York meldet, hat dort ein starkes Sinken der Detailpreise eingesetzt. Diese Erscheinung wird darauf zurückgeführt, daß die Banken in der Kreditgewährung sehr zurückhaltend geworden sind. Große Mengen von Gütern, die für die Ausfuhr nach Europa bestimmt sind, können trotz eines Appells an die Morgan-gruppe nicht ausgeführt werden, da die Kaufleute keine Kredite beschaffen können.

Die Steigerung der Verkehrsmittel.

Berlin, 22. Mai. (Priv.-Tel.) Aus einem Gespräch mit dem Minister der öffentlichen Arbeiten wird verschiedenen Blättern mitgeteilt: Minister Döber habe gesagt, es würden jetzt wöchentlich 40 neue Lokomotiven herausgebracht. Der Bestand an betriebsfähigen Lokomotiven hat gegenüber dem Vorjahr eine merkbare Verbesserung erfahren.

Die farbigen Befehlstruppen.

Stockholm, 21. Mai. (Roff.) Der Friedensbund schwedischer Frauen überlieferte zusammen mit der Vereinigung „Weißes

Band“ durch sein Zentralbüro in Genf dem Sekretariat des Völkerbundes einen Appel gegen die farbigen Truppen in den besetzten Gebieten. Darin wird die Zurückziehung der farbigen Truppen verlangt und betont, deren Verwendung in Europa sei ein Unrecht nicht nur gegen Europa, sondern auch gegen die farbigen Völker selbst. Zum Schluß wird angeregt, der Völkerbund möge untersuchen, inwieweit weiße Frauen durch organisierten Zwang schwarzen Männern zum Opfer gefallen seien, und inwieweit Militär- und Zivilbehörden in den besetzten deutschen Provinzen Maßnahmen getroffen haben, um die Vergewaltigung von Frauen durch die Okkupationstruppen zu verhindern.

Ausländische Messen.

Die „Jpu“ meldet aus Brüssel, daß auf der Brüsseler Jahresmesse für nahezu eine Milliarde Francs Aufträge erteilt wurden, wovon mehr als die Hälfte aus dem Ausland gekommen seien. Man führt diese großen ausländischen Käufe auf Valutaspekulation zurück.

Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Programm

für die Woche vom 23. bis 29. Mai 1920. Jeden Vormittag 8 Uhr an den Quellen Frühkonzert.

Sonntag: Konzerte des Kurorchesters von 4—6 und 8—10 Uhr. Abends Leuchtfantäne.

Montag: Konzerte des Kurorchesters von 4—6 und 8—10 Uhr. Abendkonzert mit Gesangsvorträgen des Homburger Männergesangsvereins. Leuchtfantäne.

Dienstag: Konzerte des Kurorchesters von 4—5½ und 8¼—10 Uhr. Von 9—11 im Konzertsaal „Tanz“.

Mittwoch: Konzerte des Kurorchesters von 4—5½ und 8¼—10 Uhr.

Donnerstag: Orchester frei. Abends 8 Uhr im Konzertsaal: Sommermusik-Abend. Mitwirkende: Herr Konzertmeister Wünsche, Herr Joh. Meyer, Solocellist, Herr Hüttenberger, Violine, Fr. Rupp, Konzertfängerin.

Freitag: Konzerte des Kurorchesters von 4—6½ und 8¼—10 Uhr.

Samstag: Konzerte des Kurorchesters von 4—5½ und 8¼—10 Uhr. Abends 7 Uhr im Theater: Aufführung des Deutschen nationalen Jugendbundes: „Jopf und Schwert“.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, 23. Mai.

Konzert des Kurorchesters.

Dirigent: Konzertmeister Curt Wünsche. Morgens von 8—8.45 Uhr an den Quellen. Ouverture: Eine feste Burg ist unser Gott, Nicolai. Im Frührot Herfurth. Walzer: Fränkel. Aletter. Fantasie: Der Waffenschmied. Lortzing. Am Springbrunnen Ellenberg.

Nachmittags von 4—6 Uhr. Ouverture: Das ist der Tag des Herrn. Lachner. Entre Akt und Barcarolle aus Hoffmanns Erzählungen. Offenbach. Scene de Ballet. Czibulka. Potpourri: Wie einst im Mai. Kollo-Bretschneider. Ouverture: Sonnige Welt. Kling. Walzer: Traum-Ideale. Fucik. Potpourri: Klänge aus Amerika. Sadler. Overture: Der Geist des Wajewoden. Grossmann.

Abends von 8—10 Uhr.

Ouverture: Wilhelm Tell. Rossini. Steuermann und Matrosenchor: Der fliegende Holländer. Wagner. Ballet-Scene: Zigeunerfest. Lehar. Fantasie: Cavalleria Rusticana. Mascagni. Ouverture: Phädra. Massenet. Soli für Violoncell: a. Cantabile. Cai. b. Menuett. Becker.

(Cellosolo: Herr Johannes Meyer.) Carin-Walzer. Alice Danziger. Ballet-Fantasie. Papke.

Montag, 24. Mai.

Morgens 8 Uhr an den Quellen.

Choral: Erschienen ist der herrlich' Tag. Mozart. Ouverture: Tithon. Rosas. Walzer: Ueber den Wellen. Moret. Serenade: Mothblumen. Millöcker. Potpourri: Der Feldprediger.

Nachmittags von 4—6 Uhr.

Fest-Ouverture. Lortzing. Cartage: fantastischer Zug. Moszkowsky. Walzer: Grüße aus Tirol. Hofmann. Fantasie: Der Trompeter von Sakkingen. Kessler. Ouverture: Nebucadnezar. Verdi. Garnier-Serenade für Violine. H. F. Husadel. (Solovioline: Herr Hüttenberger.) Zwei Sätze: Les Maitres de coteleurs. Husadel. a. Autri et Mazurka. b. Allegretto pizzicato. Fantasie: Hoffmanns Erzählungen. Offenbach.

Abends 8 Uhr.

Konzert unter Mitwirkung des Homburger Männergesangsvereins. Leitung: Herr Louis Sauer. Ouverture: Jika. Doppler. Intermezzo sinfonico: Cavalleria Rusticana. Mascagni. Potpourri: Kinematograph in Tönen. Ertl.

Gesänge: a. Frühlingszeit. C. Wilhelm. b. Der Lindenbaum. Fr. Schubert. c. Die Königskinder. Volksweise. d. Wanderschaft. C. F. Zöllner. Ouverture: Hunyadi László. Erkel. Walzer: Fin de Siecle. Waldteufel. Spanische Tänze. Moszkowski. Gesänge: a. Hintern Hans fließt die Szamos. L. Sauer. b. Ewig liebe Heimat. C. Hirsch. c. Ade zur guten Nacht. Volksweise. d. Ein Jäger aus Kurpfalz. Volksweise.

Luise Gorda
Martin Neunzerling

Verlobte

Birmasens (Pfalz) Bad Homburg v. d. H.

Pfingsten 1920 4126

Margareta Mude
Albert Ehel

Verlobte

Oberusel i. T. Bad Homburg

Pfingsten 1920 4129

Marie Rih
Karl Müller

Verlobte

Bad Homburg Dutenhofen (Bahn)

Pfingsten 1920 4130

Frieda Holz
Theo Bernhardt

Verlobte

Bad Homburg 4137

Pfingsten 1920

Käthe Schäfer
Andreas Sturm

Verlobte

Bad Homburg, Mandel Nr. Kreuznach

Pfingsten 1920 4166

Luise Laux
Georg Fleckner

Verlobte

Haningen Bad Homburg v. d. H.

Pfingsten 1920 4161

Die glückliche Geburt eines gesunden
Jungen

beehren sich anzuzeigen 4157

Karl Prinz und Frau
Emy geb. Freyßen

Bad Homburg, 22. Mai 1920.

Wettervorauslage für Sonntag.

Vorwiegend heiter, trocken, warm. Nördliche Winde.

Beachten Sie unseren Anzeigenteil.

OLYMPIA-

Lichtspiele zum Römer

An den beiden Pfingstfeiertagen
GROSSTADT-FESTPROGRAMM:

**Der beliebte Schauspieler
 Friedrich Zelnik**

in dem grossen fünktigen Drama

Menschen in Ketten

ferner das spannende Drama in 4 Akten

VATER und SOHN

mit A. BASSERMANN in der Hauptrolle.

Ferner:

Dedektiv Findig

mit G. DAMANN in der Hauptrolle.

Lustspiel in 2 Akten.

4116

Die Direktion.

Spielklub „Germania“

veranstaltet am II. Pfingstfeiertag im Saale des
 „Nassauer Hofes“ sein diesjähriges

Frühlingsfest

wozu wir unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie Freunde und Gönner freundlichst einladen.

4141

Der Vorstand.

Die Ausgabe der Kohlenkarten

für Homburg (ohne Kirdorf) erfolgt gegen Vorzeigen der Lebensmittelkarte I im Lebensmittelamt, Zimmer 3, am:

Dienstag, 25. Mai, vormittags von 9—1 Uhr für die Strassen mit den Anfangsbuchstaben A—D
 Mittwoch, 26. Mai, vormittags von 8—12 Uhr E—G
 nachmittags von 2—6 Uhr H—K
 Donnerstag, 27. Mai, vormittags von 8—12 Uhr nur Luisenstr. mit Rondel
 nachmittags von 2—6 Uhr Anfangsbuchstaben L—N
 Freitag, 28. Mai, vormittags von 8—12 Uhr O—R
 nachmittags von 2—6 Uhr S—T
 Samstag, 29. Mai, vormittags von 8—1 Uhr U—Z

An Kinder werden die Karten nicht ausgeliefert.

Für die Mitglieder der Kohlenkasse Homburg, der Beamten-Vereinigung und der Kohlenkasse Kirdorf sind die Kohlenkarten bei der Geschäftsstelle der betr. Kasse zur Aufbewahrung hinterlegt worden.

Nur Haushaltungen mit eigener Feuerstelle haben Anspruch auf eine ganze Kohlenkarte; Einzel- oder Altermieter müssen zur Erlangung einer halben Kohlenkarte besonderen schriftlichen Antrag bei der „Kommission für die Ueberwachung der Kohlenverteilung“, Luisenstrasse 148, stellen. — Gewerbliche Verbraucher wie Bäcker, Hoteliers, Gastwirte usw., deren Brennstoffbedarf auf Bezugsschein gedeckt wird, erhalten keine Kohlenkarte.

Für die bereits seit 1. Mai bezogenen Brennstoffmengen wird die entsprechende Anzahl Kohlenmarken in Abzug gebracht. — Die Kohlenmarken von 1919 verlieren ihre Gültigkeit.

Es wird dringend gebeten, die Reihenfolge bei der Ausgabe der Karten genau einzuhalten.

4148

Ortskohlenstelle.

Arbeitsnachweis für den
Obertaunuskreis

sucht

mehrere Stahlgraveure,
 1 Litz,
 1 Gärtner für Hotel,
 1 Konditor, selbständiger Arbeiter,
 1 Kupferpuffer,
 4 Köchinnen für Hotel und Privat,
 1 Kaffeebäcker,
 3 Zimmermädchen,
 12 Kleinmädchen,
 18 Haus- u. Küchenmädchen,
 1 Bäcklerin für Oberhemden,
 1 Schneiderlehrling,
 1 Kaufmannslehrling.

ferner suchen Arbeit

10 Bäckergehilfen, Brot und Zwieback,
 6 Maurer,
 10 Kellner für Hotel und Restaurant,
 1 Koch,
 10 Maschinen-Schlosser,
 4 Mechaniker und Werkzeugmacher,
 6 Bauarbeiter,
 8 Maschinenschlosser (Betriebschlosser),
 1 Lehrling,
 6 kaufm. Angestellte, Masch. u. Stenogr. Kenntnisse,
 1 Kontoristin, Maschine und Stenographie perfekt,
 4 Eisenarbeiter, im Alter von 20 bis 24 Jahren,
 6 Fuhrleute,
 1 Bademeister und Masseur,
 5 jugendliche Arbeiter,
 40 Hilfsarbeiter,
 2 Oberbäcker für alle Bäckereien,
 6 Fabrikarbeiterinnen, 4144

Landeier

la große Ware lief. in
 Pöschgen, bruchsch. verp.
200 Stk. für 232.—
 no. einchl. Bto. u. Pfand
 f. Versandt. gegen Vorein-
 sendung des Betrages
Wilh. Schultze,
 Eiergroßhandlung,
 Demmin in Pomm.

4142

Homburger
Turn-Verein

Am 1. Pfingstfeiertag ab 7 Uhr
 abends gemütliches Zusammen-
 kommen mit Bodenheimer
 Turnfreunde.

4153 Der Vorstand.

Ev. Jungfrauenverein.

2. Pfingstfeiertag
 Ausflug nach Nauheim.
 Treffpunkt, morgens 6.30 Uhr
 Bahnhof. 4145

12 neue Wagenräder

(4 für Rolle) gut trocken, sowie
 einige Wagen, wegen Platz-
 mangels zu verkaufen. 4159
 Valentin Gert, Döbergasse 9—11,
 Telefon 127.

Zu verkaufen:

3 Paar Schnürschuhe, (Gr. 40—43,
 1 Paar Schaffentische, (Gr. 40—43,
 1 frischmelende Ziege. 4155
 Gönzenheim,
 Homburgerstr. 30 I.

Junger Mann

einige Stunden zur Aushilfe
 gesucht. Autofahrer bevorzugt.
 4148 Pfaffenbach,
 Luisenstraße 40.



der wirkliche Gohlen-
 schuh, gar. 4-fach. Halt-
 bar. elast., schützt die
 Sohle vor Durchnässen,
 prägn. die Sohle und
 läßt weder Kälte noch
 Hitze durch.
 Erprobt und bewährt.
 In allen L. d. einchl. Geschäften.
Dobal-Werke,
 Wiesbaden.
 Vertreter gesucht.

Bringen Sie
zerissene
Strümpfe
jetzt

6 Paar Rängen = 4 Paar
 Strümpfe, auch Trikot u.
 alte Socken können ver-
 wandt werden. 2982
 Schnelle Instandsetzung.
 Billige Preise.
 Dorotheen-Straße 19 I. r.

Tod und Verderben
Allen!

Motten, Wanzen, Milben,
 Holzwürmer mit Brut unter
 Garantie. — Desinfektion von
 Betten, Kleidern, Wäsche
 durch neuesten Lösungsapparat,
 Ausräucherung und Desinfektion
 einzelner Möbel sowie ganzer
 Zimmer.

Dampf- u. Bettfedernreinigung
 mit elektrischem Betrieb. ::
 Bettfedern,
 Daun u. Daunenlösser

Carl Fabre
 Tapezier- u. Dekorationsgeschäft
 Elisabethenstraße 22—24.
 1888) Telefon 124.

Selbständiger, erfahrener
Gärtner
 empfiehlt sich im reno-
 vieren von Gärten und
 sonstigen fachmännischen
 —: den Arbeiten. —:

Gust. Nikolaus
 Neue Mauerstraße 13.

Kontrolltaste National mit
 Zetteldrucker
 gesucht, Barzahlung. Preis erbe-
 ten unter J. M. 22250 an die Ge-
 schäftsstelle ds. BL. 2872

Vertauscht

wurde am Mittwoch den 19. 5.
 brauner Silzhut
 gegen heißen Hut im Schützenhof
 oder Goldene Rolle. 4154
 F. Staudt, Luisenstraße 75.

Für die uns anlässlich unserer VERMAEHLUNG
 erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlichst

August Oswald u. Frau
 Marie, geb. Vorbach.

Bad Homburg v. d. H., Mai 1920.

4150

Restauration Zum Löwen Friedrichsdorf

Tanzbelustigung

Anfang 3 Uhr Anfang 3 Uhr
 Abends großes Preistanzen
 wobei ein Damen- u. ein Herrenpreis zur Verteilung gelangen

Sächsischer Hof

Bad Homburg v. d. H. Luisenstr. 95

hält sich für die Pfingstfeiertage
 bestens empfohlen.
 Anstich von
 echtem Pilsener, Kulmbacher
 und Dortmunder,
 sowie Binding's Bier, hell und
 dunkel im Ausschank.
 Gepflegte Weine.
 Vorzügliche Küche. 4142

Walter Schimanski

früher Küchenchef im Hotel Kaiserhof, Bad Homburg.

Café - Restaurant Gideon

Anerkannt vorzügliche Küche

Wein Bier

Eis Likör

Elisabethenstraße 50. 4151

Ich habe mein Büro nach **Luisenstr. 73**
 verlegt. 4151

Heine, Rechtsanwalt und Notar

Verboten

Ist nach der Straßenpolizeiverordnung:
 1. Das unnötige Peitschenknallen (§ 66).
 2. Das Auslegen von Bettzeug etc. nach der Straßenseite zu (§ 76).
 3. Das Ausschütten u. Ausklopfen von Teppichen nach der Straßenseite (§ 76).
 4. Das Begießen von Blumen auf Balkonen, insoweit dabei Wasser abtrifft (§ 70 Abs. 1).
 5. Das Betriegen der Häuser mit Kreide etc. (§ 70 Abs. 2).
 6. Das Abwerfen von Papier, Obstkernen, Scherben etc. auf die Straße (§ 70 Abs. 1 und § 28 h.).
 7. Das Mitnehmen von Hunden in Nahrungsmittelgeschäfte und auf den Wochenmarkt (§ 60).
 8. Das Begehen der Bürgersteige mit Körben, Arbeitsgeräten etc. (§ 28).
 9. Das Spielen mit Kreisel, Reifen etc. auf den Fußsteigen u. in solchen Straßen, durch welche die elektrische Straßenbahn fährt (§ 28 und 64).
 10. Das Singen und Musikieren bei offenem Fenster nach 10 Uhr abends. (§ 68 und 69).
 11. Das laute Hämmern und Klopfen auf Häuser u. Eisenbahnschienen etc. insoweit es nicht in geschlossenen Räumen geschieht (§ 68 auch § 300, 11 Str. Ges. B.).
 Beim Transport v. Eisenbahnschienen muß belästigendes Geräusch vermieden werden, durch weiche Zwischenlager etc. Beim Auf- und Abladen von Eisenbahnschienen müssen dieselben ruhig niedergelegt werden; das Abwerfen ist verboten. (§ 66).
 Das Ausklopfen von kleineren Teppichen, Betten etc. in den Höfen ist nur an Wochentagen von 8—11 Uhr vormittags gestattet. (§ 76). 3450

Zu widerhandlungen werden bestraft.

Bad Homburg v. d. H., 30. April 1920.

Polizeiverwaltung.

J. B. Feigen.

Spar- u. Vorschusskasse

zu Homburg v. d. Höhe
 Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
 Judenstraße 3.

Reichsbankgironummer Postfachkonto Frankfurt Nr. 588.

Sparassensverehr für Mitglieder

Annahme von Spargeldern mit 1/2 und 1/3 jährlicher
 Kündigung unter günstigen Bedingungen.

Für Mitglieder: 7008

Laufende Rechnung mit und ohne Creditgewährung, pro-
 visionsfreier Scheck und Ueberweisungsscheck, Besorgung,
 Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren.